

Der Teufel in uns



© 1940 Sabahattin Ali

Übersetzt von: © 2024 Ince

Sprache der Originalausgabe: Türkisch

Verlagslabel: Celince

ISBN Softcover: 978-3-384-13551-3

Druck und Distribution im Auftrag des Übersetzers:
tredition GmbH, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Übersetzer verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung vom Übersetzer:
Yücel Ince
Saarlandstr.10
26919 Brake
Deutschland

Sabahattin Ali

Der Teufel in uns

Der Teufel in uns

1

Um elf Uhr vormittags saßen zwei junge Männer nebeneinander auf dem Deck der Fähre von Kadıköy nach Köprü und unterhielten sich. Der auf der seewärtigen Seite saß, war ein molliger, junger Mann mit einem weißen Gesicht und hellbraunem Haar. Seine braunen kurzsichtigen Augen, die unter einer Brille immer halb geschlossen waren und langsam über das Mobiliar wanderten, drehten sich gelegentlich zu seinem Freund und zum Meer auf der linken Seite, das im Sonnenlicht lag.

Sein glattes und etwas langes Haar, das unter seinem zurückgeschlagenen Hut hervorlugte, bedeckte seine rechte Augenbraue und einen Teil seines Augenlids. Er sprach sehr schnell, seine Lippen waren leicht geschrägt und sein Mund war schön geformt, wenn er sprach. Sein Freund war ein schwacher, dünner, blasser junger Mann, dessen Arme sich ständig in nervösen Bewegungen bewegten und dessen Augen einen scharfen Blick auf alles warfen. Beide schienen nicht älter als fünfundzwanzig zu sein und ihre Größe war mittelgroß.

Der Dicke, die seinen Blick nicht vom Meer abwandte, sagte:

"Ich musste mich beherrschen, um nicht laut loszulachen. Als der Geschichtslehrer eine Frage nach der anderen stellte, schien das Mädchen verwirrt zu sein und drehte den Kopf, als würde sie von allen Seiten um Hilfe bitten. Da ich wusste, dass sie ihre Hefte noch nie aufgeschlagen und gelesen hatte, dachte ich, sie fliegt auf. Dann fiel mein Blick auf Ümit, die

hinter ihr saß, und siehe da, sie gestikulierte den Professor mit ihren Augenbrauen und Augen. Und sie bekam, was sie wollte, mein Lieber, der Lehrer stellte ein paar belanglose Fragen, gab die Antworten selbst und ließ das Mädchen bestehen."

"Mag er Ümit sehr?"

"Er mag jedes Mädchen... Wenn sie nur ein bisschen ansehnlich ist..."

Dann schlug er mit der Hand auf das Knie seines Freundes, als ob er seine Geschichte fortsetzen wollte:

"Das Leben langweilt mich...", sagte er. "Alles langweilt mich. Schule, Professoren, Unterricht, Freunde... vor allem Mädchen... Sie langweilen mich... bis zum Erbrechen..."

Er hielt eine Weile inne. Er bewegte seine Brille mit der Hand und fuhr fort:

"Ich will nichts. Nichts scheint mir attraktiv zu sein. Ich spüre, dass ich von Tag zu Tagträger werde, und ich bin froh darüber. Vielleicht verfalle ich nach einer Weile in eine solche Trägheit, dass ich nicht einmal mehr Langeweile verspüre. Man muss etwas tun, etwas Derartiges... Oder man sollte gar nichts tun. Ich denke: Was können wir tun? Nichts! Auf einer Welt, die seit Millionen von Jahren existiert, ist das älteste Ding zwanzigtausend Jahre alt... Selbst das ist eine etwas übertriebene Zahl. Neulich sprach ich mit unserem Philosophielehrer. Ich stellte die Diskussion sehr ernsthaft an und versuchte, »den Sinn unseres Daseins« zu erforschen. Er konnte die Frage, warum zum Teufel wir auf die Welt gekommen sind, auch nicht beantworten. Er sprach vom Vergnügen des Schaffens und von der Wahrheit, dass das Leben selbst ein Sinn ist, aber das ist Quatsch. Was willst du erschaffen? Erschaffen bedeutet, aus dem Nichts etwas zu machen. Selbst die Klügsten unter uns können nicht über den

Wissens- und Erfahrungsschatz hinausgehen, der von unseren Vorgängern angesammelt wurde. Was wir schaffen wollen, ist nur, diese vorhandenen Güter zu verändern und auf den Markt zu bringen. Wie diese lächerliche Aufgabe einen Menschen befriedigen kann, weiß ich nicht. Wenn es Sterne gibt, die ihr Licht in fünftausend Jahren zu uns schicken, scheint es mir nicht klug zu sein, zu versuchen, die Ewigkeit zu erlangen, indem man Werke schreibt, die nach fünfzig Jahren in Bibliotheken verrotten und deren Namen nach fünfhundert Jahren vergessen sind, oder sein Leben damit zu verbringen, Schlamm zu kneten und Bleistifte auf Marmor zu schwingen, damit man in dreitausend Jahren ohne Arme und Beine in einem Museum ausgestellt wird."

Mit einer wichtigen Art und Weise in seiner Stimme murmelte er langsam und bedächtig:

"Mir scheint, es gibt nur eine Sache, die wir wirklich tun können, und das ist sterben. Siehst du, das können wir tun, und nur in diesem Fall nutzen wir unseren Willen voll aus. Du wirst mich fragen, warum ich das nicht tue! Wie gesagt, ich bin unglaublich lethargisch. Ich bin faul, ich treibe nach dem Gesetz der Trägheit. Eeeeh."

Er gähnte auf spektakuläre Weise und streckte seine Beine aus. Ein älterer Mann, der ihm gegenüber saß und eine armenische Zeitung las, zog seine sofort zurück und warf dem jungen Mann einen missbilligenden Blick zu.

Sein Freund schenkte all diesen Worten keine große Aufmerksamkeit, vielleicht weil er schon zum zehnten Mal zuhörte, sondern fuhr fort, seine Augen umherzuwandern und zu murmeln, gelegentlich die Stirn zu runzeln, als ob er versuchte, einige Ideen in seinem Kopf zu ordnen.

Als sein Sitznachbar zu Ende gesprochen hatte, lächelte er vielsagend:

"Ömer", sagte er. "Hast du Geld? Lass uns heute Abend einen Raki trinken."

Ömer mit einer Unverfrorenheit, die so gar nicht zu seinen tiefssinnigen Worten von vorhin passte:

"Nein, aber wir werden jemanden ausnehmen. Es wäre einfach gewesen, wenn ich heute ins Büro gegangen wäre, aber ich habe gar keine Lust dazu."

Der dünne junge Mann schüttelte seinen Kopf mit einer ernsten Miene:

"Bald werden sie dich feuern. Kann man so oft unentschuldigt fehlen? Tatsächlich suchen alle Abteilungen nach Ausreden, um Beamte wie dich, die zur Universität gehen, loszuwerden.

Die Situation für diejenigen, die auf dem Postamt arbeiten, ist besonders schlecht. Dort ist die Zeit teurer als überall sonst. Oder zumindest sollte sie es sein."

Dann fügte er lachend hinzu:

"Es ist kein Wunder, dass Briefe von Beyazit nach Eminönü achtundvierzig Stunden benötigen, dank fleißigen Angestellten wie dir."

Ömer antwortete sehr ruhig:

"Ich habe nichts mit Briefen zu tun. Ich bin in der Buchhaltung. Ich fülle bis zum Abend Bücher aus. Abends helfe ich gelegentlich dem Kassenführer. Geld zu zählen, ist eine schöne Sache, lieber Nihat."

Nihat, als ob er plötzlich belebt wurde:

"Interessante Sache...", sagte er. "Geld ist im Allgemeinen eine interessante Sache. Oft nehme ich eine Lira aus meiner Tasche, lege sie vor mich hin und schaue sie stundenlang an. Es gibt nichts Außergewöhnliches daran. Einige kunstvolle Linien, genau wie die offiziellen Schreibübungen in der Schule. Vielleicht ein wenig feiner und komplizierter... Dann

ein Bild. Ein paar Zeilen zusammengefasster Text und ein oder zwei Signaturen... Wenn man sich zu sehr darüber beugt, schlägt einem auch der Geruch von schwerem Fett und Schmutz entgegen. Aber was für eine wunderbare Sache ist dieses schmutzige Papier, mein Lieber, denk mal darüber nach!"

Er schloss für eine Weile die Augen.

"Zum Beispiel überfällt dich an einem beliebigen Tag eine enorme innere Unruhe. Das Leben scheint dir dunkel, bedeutsungslos. Man beginnt, wie du gerade so schwadroniert hast, philosophische Überlegungen anzustellen. Sogar das wird allmählich schwer und man möchte nicht mal mehr den Mund aufmachen. Du glaubst, kein Mensch, keine Unterhaltung könnte dich wieder beleben. Die Luft ist erdrückend und bedeutungslos. Entweder zu heiß, zu kalt oder zu regnerisch. Passanten sehen dich mit leerem Blick an und rennen mit herausgestreckten Zungen umher, wie Ziegen, die einem Häufchen Gras hinterherjagen, stets mit belanglosen Geschäften beschäftigt. Du versuchst, dich zu sammeln und diesen unerfreulichen Gemütszustand zu analysieren. Die unentwirrbaren Knoten der menschlichen Seele breiten sich wie ein Rätsel vor dir aus. Du klammerst dich an das Wort Depression, dass du in Büchern gelesen hast, wie an einen Rettungsring. Denn aus irgendeinem Grund haben wir alle die Neigung, all unseren Sorgen, seien sie materiell oder spirituell, einen Namen zu geben – können wir das nicht, werden wir völlig verrückt. Allerdings, wenn diese Neigung bei den Menschen nicht existieren würde, würden die Ärzte verhungern. Als du dich an dieses Wort "Depression" klammerst und in dem endlosen Meer der inneren Unruhe strampelst, triffst du einen alten Freund, den du schon lange nicht mehr gesehen hast. Kaum siehst du, dass er gut angezogen ist, erinnerst du dich

sofort an deine eigene Pleite und leihst dir, wenn du Glück hast, ein oder zwei Lira von deinem leichtgläubigen Freund... Und dann beginnt das Wunder. Es ist, als ob ein starker Wind eine Nebelschicht von deiner Seele weggefegt hat, und plötzlich empfindest du eine innere Klarheit, eine Leichtigkeit, eine Weite. Die alte Unruhe ist wie weggeblasen. Du siehst dich mit Freude um und beginnst, nach jemandem zu suchen, mit dem du plaudern kannst. Siehst du, mein bester, das, was Bände von Büchern und Stunden des Nachdenkens nicht erreichen konnten, wird durch zwei schmutzige Geldscheine erreicht. Vielleicht, weil du es nicht über dich bringen kannst, zu akzeptieren, dass unsere Seele so billig verkauft wird, verfolgst du edlere Gründe; eine Wolke, die ein paar hundert Meter höher in den Himmel steigt, oder ein kühler Wind, der dir in den Nacken bläst, oder eine kluge Idee, die dir in diesem Moment kommt, scheint dir der Grund für diese Veränderung zu sein. Aber unter uns gesagt, es ist genau das Gegenteil: Dank der zwei Lira in unserer Tasche ist es uns möglich, den aufklarenden Himmel zu sehen, die Kühle des Windes zu spüren und sogar kluge Gedanken zu haben... Komm, mein Freund, wir sind am Pier angekommen. Eines Tages werden wir entweder verrückt oder die Welt beherrschen. Lass uns vorerst versuchen, Geld für einen Raki zu finden und auf unsere strahlende Zukunft ein paar Gläser zu trinken."

2

Als Nihat zu Ende gesprochen hatte und aufstand, bemerkte er, dass Ömer sich nicht von der Stelle rührte. Er legte seine Hand auf dessen Schulter; Ömer zuckte leicht zusammen, aber veränderte seine Position nicht.

Als der andere sich vorbeugte, um zu sehen, ob er vielleicht eingeschlafen war, bemerkte er, dass sein Freund die Augen auf das gegenüberliegende Sofa gerichtet hatte und scheinbar mit außergewöhnlicher Faszination etwas betrachtete, während er die Umgebung ignorierte. Er drehte seinen Kopf in dieselbe Richtung und begann zu suchen. Aber er konnte nichts sehen. Er legte seine Hand wieder auf Ömers Schulter und sagte:

"Komm schon, steh auf!"

Ömer antwortete nicht, sondern verzog nur das Gesicht in einer Geste, die signalisierte, dass er in Ruhe gelassen werden wollte.

"Was ist los, Mann! Wo schaust du hin?"

Ömer beschloss schließlich, den Kopf zu drehen und sagte: "Sei still und setz dich!"

Nihat gehorchte diesem Befehl. Die Passagiere begannen langsam aufzustehen und sich zu den Ausgängen zu bewegen. Ömer drehte ständig seinen Kopf nach oben, rechts und links, um zwischen ihnen hindurch auf die andere Seite sehen zu können. Sein Freund stupste ihn an und fragte:

"Hey! Genug jetzt. Sag schon, wo schaust du hin?"

Ömer drehte seinen Kopf langsam und sagte, als ob er eine Katastrophenmeldung verkündete:

"Dort saß ein junges Mädchen, hast du sie gesehen?"

"Ich habe nichts gesehen, was ist denn los?"

"Bis jetzt hatte ich so eine auch nicht gesehen!"

"Redest du jetzt Unsinn?"

"Ich sage, ich habe bis jetzt noch nie solch ein Wesen gesehen!"

Nihat verzog sein Gesicht genervt, stand wieder auf und sagte:

"Trotz all deiner großen Reden und deines legendären

Intellekts wirst du niemals ein ernsthafter Mensch sein!"

Nach diesem Satz hielt das Spottlächeln an den Rändern seiner Lippen noch einige Sekunden an, dann wich es einem gleichgültigen Ausdruck. Auch Ömer war jetzt aufgestanden. Er reckte seinen Hals und streckte sich auf Zehenspitzen, als ob er nach etwas Ausschau hielt.

Nach einer Weile wandte er sich an Nihat:

"Sie sitzt immer noch da!", sagte er.

Dann richtete er seine Augen auf das Gesicht seines Freundes:

"Lass das Geschwätz. Ich erlebe gerade die wichtigsten Minuten meines Lebens. Meine Gefühle haben mich noch nie getäuscht. Etwas Außergewöhnliches ist passiert oder wird passieren. Das junge Mädchen, das ich dort gesehen habe, kommt mir vor wie jemand, den ich kenne, schon bevor ich geboren wurde, bevor die Welt, bevor das Universum entstand. Wie kann ich es dir erklären? Soll ich sagen "Ich habe mich auf den ersten Blick wie verrückt in sie verliebt, ich brenne, ich bin in Flammen!" Aber das Seltsame ist, dass ich nichts anderes zu sagen habe. Ich bin sogar erstaunt, dass ich hier bei dir stehe und quatsche. Ab jetzt würde jede Minute meines Lebens, die ich ohne sie verbringe, für mich den Tod bedeuten. Wundere dich nicht, dass ich jetzt auf den Tod, den ich gerade noch so hochgelobt habe, wie auf etwas Furchtbarens blicke, warum solltest du dich nicht wundern? Wer weiß? Ich muss dir keine Erklärungen geben... Was ist der Sinn? Nun sei nicht eingebildet und gib mir einen Rat! Was soll ich tun? Ich stehe vor einer furchtbaren Situation. Wenn ich sie einmal aus den Augen verliere, wird mein Leben bis zu meinem Tod nur noch aus Suchen bestehen; und diese Zeit wird sicherlich sehr kurz sein. Oh Mann! Ich rede Unsinn. Aber ich sage etwas Außerordentlich Wahres. Die Möglichkeit, sie

nie wiederzusehen, ist die schrecklichste und leider die nahe-liegendste. Denke nur, dass ich mir ihr Gesicht jetzt schon nicht mehr merken kann, aber ich bin mir sicher, dass es ir-gendwo tiefer als in meinem Gedächtnis ein Bild von ihr gibt, das so klar wie in Stein gemeißelt ist und seit unvorstellbar alten Zeiten existiert. Wenn ich mich mit geschlossenen Au-gen in diese Menge mischen würde, bin ich sicher, eine Kraft würde mich unfehlbar direkt zu ihr führen."

Nachdem er diese Worte mit außergewöhnlicher Ge-schwindigkeit gesagt hatte, machte er tatsächlich einen Schritt nach vorn und schloss die Augen. Mit seiner linken Hand hielt er noch immer Nihats Handgelenk fest. Nihat sah seinen Freund verwundert an. Obwohl er an alle möglichen Verrücktheiten von ihm gewöhnt war, erschien ihm diese intensive Aufregung etwas fremd. Als er nichts zu sagen fand, sagte er:

"Was für eine Kreatur bist du, Ömer?"

Ömers verschwitzte Hand drückte Nihats Handgelenk noch fester:

"Schau, schau, sie ist immer noch da... Siehst du sie nicht?"

Als Nihat seinen Kopf in die Richtung drehte, in die Ömer schaute, sah er ein dunkelhaariges junges Mädchen auf einem der Sofas sitzen, das völlig leer war. Neben ihr saß eine alte, dicke Frau und sie unterhielten sich über irgendetwas. In ei-ner Hand hielt sie ein dickes Paket mit Notenblättern, mit der anderen lehnte sie sich an.

Sie hatte eine anmutige Kopfbewegung mit lockigem Haar an ihrem dünnen Hals. Das erste auffällige Merkmal war der starke Ausdruck des Willens, den ihr Kinn verriet. Zwischen ihren Worten, die Nihat von seinem Standort aus nicht hören konnte, schwieg sie, als ob sie eine klare Entscheidung ge-troffen hätte, dann begann sie wieder zu sprechen, als ob sie

wieder eine Entscheidung verkündete. Ihre Blicke waren etwas dunkel, aber natürlich. Ihre gesamte Körperhaltung und ihr Verhalten zeugten von völliger Natürlichkeit.

Ihre Hand, die sich langsam auf dem Linoleum des Sofas ausstreckte, nachdem sie sich mit einer Geste von der Stelle erhoben hatte, an der sie sich gelegentlich anlehnte, hatte dünne Finger und eine blasse Farbe. Die Fingernägel waren an der Basis abgeschnitten; sie waren dünn und lang. Nihats Blick wanderte eine Weile über sie, dann wandte er den Kopf zu Ömer: "Ja, und? Was findest du denn an ihr?", wollte er sagen.

Ömer mit gebrochener Stimme, als ob er im Delirium wäre: "Sag nichts! Man kann es an deinem Gesicht sehen, was für eine brillante Idee du ausbrüten wirst!" sagte er. "Ich habe meinen Entschluss gefasst. Ich werde sofort hingehen, das Mädchen am Arm nehmen und..."

Er hielt inne, dachte nach, dann murmelte er:
"Und... Ich werde wahrscheinlich etwas sagen. Vielleicht wird sie zuerst anfangen zu sprechen. Sie wird mich sicherlich auf den ersten Blick erkennen. Es kann nicht anders sein. Und sie wird es nicht verbergen können, wenn sie mich erkennt. Komm, lass uns zusammen gehen, du bleibst ein wenig hinter mir. Hör uns zu. Es wird sicherlich nicht gewöhnlich sein, mit einem Mädchen zu sprechen, das wir in einer Welt, deren Natur wir nicht kennen, getroffen haben."

Nachdem er dies gesagt hatte, zog er Nihat am Arm.
Dieser entzog sich und sagte:
"Hast du vor, hier auf dem Schiff ein Spektakel zu veranstalten?"

"Wie meinst du das?"
"Das Mädchen ruft sofort die Polizei, und die Polizei zögert nicht, ein, Strolch wie dich auf die Polizeiwache zu bringen.

Glaubst du wirklich, die Welt ist voller Unsinn wie in deinem Kopf, um Gottes willen? Wirst du jemals in der Lage sein, deine Augen zu öffnen und die Menschen wirklich zu sehen? Werden Sie Ihr ganzes Leben damit verbringen, Vorstellungen, Träumen und Don Quijote ähnlichen Ambitionen nachzujagen, sich selbst zu täuschen und sich einzubilden, dass Sie und andere in dieser Welt, in der nichts als Mittelmaß herrscht, Außergewöhnliches leisten werden? Du hast gerade erst gesagt, dass ein Mensch in dieser Welt nichts tun kann, und jetzt wagst du dich an Leichtfertigkeiten, die nur sehr wenige Menschen machen können. Ich verstehe nicht, worin der Unterschied zwischen dir und einem gewöhnlichen Wahnsinnigen besteht!"

Ömer streckte seinen Hals, als ob er beleidigt worden wäre: "Du wirst schon sehen. Dein Vogelhirn kann die dunklen und tiefen Beziehungen zwischen den Menschen nicht verstehen. Warte hier."

Mit diesen Worten ging er auf das junge Mädchen zu.
Nihat drehte instinktiv den Kopf zum Meer:
"Oh weh!" und begann, auf den ersten Lärm des bevorstehenden Ärgers zu warten.

Mit starrem Blick auf das junge Mädchen schritt Ömer langsam vorwärts, als würde er plötzlich aus einem Schlaf erwachen.

Gerade als er dem Mädchen näherkam, hörte er eine weibliche Stimme neben seinem Ohr:

"Oh!... Ömer, wie geht es dir?... Man sieht dich gar nicht mehr!"

Als er den Kopf zur Seite drehte, sah er, dass neben dem jungen Mädchen seine entfernte Verwandte Emine saß.

Emine fuhr fort:

"Mensch, du starrst schon die ganze Zeit hierher, ich sitze

hier und warte, dass du kommst, aber du konntest einfach nicht aufhören zu quatschen. Komm, sonst bleiben wir noch auf der Fähre."

Beide Frauen standen auf und gingen. Ömer war verwirrt, was er sagen sollte, und versuchte, sich zu sammeln:

"Bei Gott, wie sollte ich das Wissen... Tante. Habe ich Zeit wegen Schule, Arbeit? Du kennst mich, du wirst es mir nicht übelnehmen, oder?" sagte er.

Tante Emine lachte:

"Ach, wer würde dir das übel nehmen! Wer erwartet schon etwas Gutes von jemandem, der seinen Eltern vielleicht einmal im Jahr schreibt! Komm schon, erzähl mir, wie geht es dir?"

Ohne den Blick von dem jungen Mädchen abzuwenden, antwortete Ömer:

"Immer dasselbe. Keine Neuigkeiten!"

Inzwischen waren sie auf der Brücke angekommen. Sie gingen alle zusammen in Richtung Istanbul. Ohne in das Gespräch einzugreifen, trafen Ömers Augen, die er von dem Nacken seiner Tante abgewandt hatte, auf den Blick des jungen Mädchens, das neben ihnen ging. Das Mädchen blickte eine Weile auf den Mann vor sich, als ob es sich an etwas erinnern wollte, mit einem langen, gedankenverlorenen Blick und ohne zu blinzeln, bevor sie den Kopf nach vorn drehte.

Nachdem Ömer eine Weile den Schatten ihrer langen Wimpern beobachtet hatte, der auf ihre Augen fiel, wandte er sich seiner Tante zu und machte mit seinem Kopf eine Geste, als wollte er fragen: "Wer ist das?"

Tante Emine, mit einer Höflichkeit, die typisch ist für Menschen aus Anatolien, die lange in Istanbul gelebt haben, sagte:

"Ah!... Habe ich dich nicht vorgestellt? Ihr kennt euch sicher! Erkennst du Macide? Sie ist die Enkelin des großen

Onkels deiner Mutter. Als du aus Balikesir weggegangen bist, war sie noch so klein. Seit sechs Monaten lebt sie bei uns. Sie übt Klavier und geht zur Schule."

Sie drehte den Kopf und schaute Macide an.

Währenddessen schüttelte das Mädchen Ömers Hand:

"Ich gehe zum Konservatorium!" und drehte ihre Augen wieder nach vorn.

Ömer versuchte, in seinem Kopf den großen Onkel seiner Mutter und dessen Enkelin aus den hunderten, heute in Istanbul, Balikesir und vielen anderen Orten verstreuten Verwandten zu finden. Als seine Augen auf Tante Emine fielen, bemerkte er, dass ihr Gesicht einen leicht traurigen und verwirrten Ausdruck angenommen hatte. Er fragte; sie machte einige Gesten, die "Das sollte man nicht in ihrer Ge genwart sagen!" bedeuteten.

Als Ömer neugierig den Kopf senkte, murmelte die mollige Frau mit leiser Stimme schnell:

"Sei still! Frag nicht, was passiert ist! Komm uns besuchen, dann werde ich es dir erzählen!"

Ihre Augen schienen etwas sagen zu wollen. In ihrem Blick war ein Ausdruck von Interesse und Mitleid für das Mädchen.

Nachdem sie schnell einen Blick auf Macide geworfen hatte, die auf ihrer rechten Seite ging, drehte sie sich zu Ömer und murmelte:

"Die Arme weiß noch nichts... Ich kann es ihr einfach nicht sagen, ihr Vater ist vor einer Woche gestorben... Ich weiß nicht, was ich tun soll."

Ömer spürte plötzlich einen Funken Freude in sich aufblitzen und schämte sich sofort enorm dafür. Es schien ihm unanständig, diesen Tod als eine Gelegenheit zu betrachten, die ihm helfen könnte. Aber in uns gab es eine »Kalkulative« Seite, die Ereignisse bewertete, Schlussfolgerungen zog und

Maßnahmen ergriff, ohne jemals mit unserem moralischen Teil in Berührung zu kommen. Und obwohl es nicht laut ausgesprochen wurde, war es immer diese Seite, die gewann und ihre Meinung durchsetzt.

Während er darüber nachdachte, interpretierte Tante Emine die wenigen Sekunden Stille, die Ömer nachdenklich verbracht hatte, als Zeichen seiner Trauer über den Tod eines Verwandten.

"Komm in diesen Tagen zu uns, es ist eine lange Geschichte, ich werde es dir erklären", sagte sie.

Sie waren an der Straßenbahnhaltestelle in Eminönü angekommen. Die Frau und das junge Mädchen verabschiedeten sich von Ömer. Der junge Mann sah ihnen eine Weile hinterher, und obwohl er es sich selbst nicht eingestand, hoffte er, dass Macide sich umdrehen würde.

Aber sie ging weiter, ihre feine und schöne Gestalt fast schwebend auf ihren flachen Schuhen, und sprang in eine gerade einfahrende Straßenbahn, nachdem sie Tante Emine ihre Hand gereicht hatte. Ömer, der sie immer noch mit seinen Augen verfolgte, zuckte zusammen, als eine Hand plötzlich heftig auf seine Schulter schlug. Nihat erwartete eine Erklärung in einer fast streitlustigen Haltung.

Als er sah, dass Ömer seinen Mund nicht öffnete, sagte er:

"Mann, du bist schon was. Um das peinliche Spektakel, das du auf dem Schiff veranstalten würdest, nicht zu sehen, habe ich euch den Rücken zugeschlagen. Und dann sehe ich, dass du nicht mehr da bist. Dann habe ich gesehen, wie du mit ihnen auf der Brücke geplaudert hast, ich bin euch gefolgt. Reist das Mädchen auch auf dem gleichen Weg? Ha? Und die dicke Frau hat genau die passende Kaufmannskluft an..."

Ömer lachte:

"Du denkst sowieso nie anders; dein heiliger Kopf kann